



# Besuch der X. Kunstausstellung in Dresden

Im Rahmen der Universitätsfesttage besuchten ca. 150 Mitarbeiter und Studenten der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt mit ihren Angehörigen die X. Kunstausstellung der DDR in Dresden. Die Teilnehmer der Fahrt trafen sich am Sonntagmorgen auf dem Karl-Marx-Städter Hauptbahnhof, denn von da aus ging es mit einem Schnellzug auf reservierten Plätzen, die leider nicht einfach zu finden waren, in die Stadt der X. Kunstausstellung. Nach der Ankunft begaben sich alle auf schnellstem Wege zum Albertinum und waren in Anbetracht der langen Besichtigungsdauer den Mitarbeitern der Abteilung Kultur sehr dankbar, daß man ohne Warten eine Eintrittskarte bekommen und sich pünktlich 10 Uhr dem Kunstgenuss hingeben konnte. Leider wurde uns der Wunsch nach Führungen seitens der Organisatoren

der Kunstausstellung nur einmal und noch dazu zu einer relativ ungünstigen Zeit erfüllt. So war es den vielen daran interessierten Besuchern von unserer Universität nur unter Aufbietung vollster Konzentration hinsichtlich des Zuhörens möglich, den Erklärungen des Führers durch die Ausstellung zu folgen.

Das sehr schmuckhafte Mittagessen nahmen die Teilnehmer der Fahrt in der gepflegten Atmosphäre des Dresdener Ratskellers ein. Unsere Füße und Rücken hatten dort genügend Zeit, sich etwas zu erholen. Deshalb startete der größte Teil der Gruppe am frei verfügbaren Nachmittag zu den Ausstellungshallen auf dem Dresdener Fockplatz, um dort Teil 2 der Kunstausstellung zu betrachten.

Am späten Nachmittag trafen sich alle wieder auf

dem Dresdener Hauptbahnhof, um mit dem Zug die Heimreise anzutreten. Dabei wurde manch auswertendes Gespräch geführt. Zusammengefaßt werden könnten die Meinungen folgendermaßen:

Ein Tag ist viel zu kurz, um sich über alle ausgestellten Exponate der zeitgenössischen Kunst einen Überblick verschaffen zu können. Dieser Besuch konnte deshalb nur eine erste Kostprobe sein, die bei vielen Appetit auf eine nochmalige individuelle Fahrt geweckt hat.

Ein großes Lob den Mitarbeitern der Abteilung Kultur unserer Universität als den Organisatoren der Fahrt möchte ich, sicher im Namen aller Beteiligten, aussprechen.

Dr. Katja Schumann

## Universitätsfesttage 1987

# Die „X.“ ist eine Reise wert

Eindrücke von einem ersten Rundgang – von Doz. Dr. sc. phil. Gerhard Hahn, Sektion Marxismus-Leninismus

Etwa 150 Universitätsangehörige, die an der von der Abteilung Kultur organisierten Fahrt zur X. Kunstausstellung nach Dresden teilnahmen, gehören nun zu jenen, die mit dazu beitragen, daß sich die Zahl der Besucher bereits nach dem ersten Monat den 200 000, nähert. Bedarf es da noch eines Beweises für das Publikumsinteresse? Wie zu den letzten Kunstausstellungen der DDR muß man auch dieses Mal feststellen: Ein Besuch reicht nicht aus! Wer sich einen umfassenderen Überblick verschaffen will oder gar einzelne Werke und Tendenzen genauer analysieren möchte, wird die Reise erneut antreten müssen. Immerhin bleibt dazu bis zum 1. April 1988 ausreichend Zeit. Mir selbst ging es nicht anders wie den meisten Besuchern. Meine Notizen beschränken sich auf den Rundgang in den oberen Räumen des Albertinums, Grafik und Plastik im Klingersaal und im Mosaksaal dieses Hauses konnten nur flüchtig aufgenommen werden. Der Andrang in den Fock-Hallen (Angewandte Kunst) an diesem Sonntagmorgen ließ kaum Bewegungsraum zum Notieren einiger Stichworte. Der Rundgang in Albertinum beginnt mit fünf Bildern an der Stirnwand im Übergangsbereich des Treppenaufganges. Wie sich zeigte, tragen die Arbeiten programmatischen Charakter für Themen, Haltungen, Positionen, denen der Besucher in dieser oder jener Form auch in anderen Räumen begegnet. Da ist W. Sittes großformatiges Bild „Sie wollten nur lesen und schreiben lernen“, das in der oberen Tafel von der Contra ermordete Lehrer aufgebahrt zeigt – ein eindringliches Bekenntnis zur Solidarität mit dem Volk Nikaraguas. Daneben hängen die Gemälde „Portrait Gerald Inke“ von H. Desparade, „Schichtwechsel an der Erogastrasse“ von W. Liebert, die beide im Auftrage des Zentralrates der FDJ entstanden und zum Beispiel im letzten Falle mit einem längeren Studienaufenthalt an der Trasse verbunden waren. Lutz R. Ketschers Stimulanzbild „Feingut“ und Paul Euels „Freunde“ vervollständigen die Reihe von fünf Gemälden, die meines Erachtens für die ganze Ausstellung programmatisch sind. Schon hier fallen mir zwei Dinge auf, die sich bestätigen sollten. Erstens hat der Anteil der im gesellschaftlichen Auftrag entstandenen Arbeiten zugenommen. Den Angaben entsprechend, sind es im Albertinum immerhin etwa 20 Prozent. Und zweitens ist die „X.“ auch eine Plattform für junge Künstler, deren Namen mir erstmalig begegneten. Um noch einige zu nennen: Jost Braun, Ellen Fuhr, Christl Göthner, Clemens Grösser, Michael Hengst, Andrea Katzy, Ute Melhardt, Jürgen Parthe, Anne Sewcz, Hans-

Peter Szyszka, 31 der 464 im Albertinum ausstellenden Künstler sind jünger als 35 Jahre. Man bedenke, daß eine künstlerische Handschrift etwas Zeit zur Reife braucht.

Zu den noch relativ jungen Künstlern zählt Johannes Häsig, an dessen Bild „Ein Irrtum für Eugen in Pretoria“ der Besucher im ersten Raum wohl nicht vorbeikann. Im Zentrum des Gemäldes sitzt ein schlafender Mann, in eine Decke gehüllt, während aus dem Fernseher junge, schwarze Männer in sein Zimmer drängen. Weitere Bildserien bringen uns Momente des Kampfes gegen die Apartheid näher – ein Sinnbild, das Betroffenheit auskost, Beteiligtheit und Verantwortung signalisiert.

Schon der erste Raum bestätigt, daß die Vielfalt der Stile und Handschriften – eine Tendenz der letzten beiden Kunstausstellungen – erhalten geblieben ist. Das betrifft aber auch die Vielfalt der Themen, Landschaft und Stilleben, Collage und Materialbild, feinsinnige und spontane Malerei, Geschichte und Gegenwart, Mahnendes und Beständliches, Sinnbild und Metapher, Sachliches und Heiteres – in dieser Breite sollte wohl für jeden individuellen Anspruch etwas zu finden sein.

Unabhängig davon fordern bestimmte Werke zum Verweilen, zu intensiver Auseinandersetzung heraus. Dazu gehören die Bilder W. Mathueers „Drinnen, Draußen und ich“ und „Panik“, ebenso wie seine Bronzeplastik „Jahrhundertschritt“, die als eine sinnbildhafte Darstellung unserer Epoche in dialektischer Verknüpfung von Reaktion und Fortschritt, Unterdrückung und Widerstand bezeichnet werden kann. Ebenso beeindruckend, auf die Bewahrung des Lebens vor einem atomaren Inferno gerichtet, sind die Bilder Heidrun Hegewalds „Prometheus bemerkt das Spiel mit dem Feuer“ sowie „Die Mutter mit dem Kinde“. Mit der Problematik der Erhaltung und Sicherung des Friedens setzen sich weitere Künstler auseinander. In dieser Hinsicht fielen mir besonders auf die Gemälde „Die Verantwortung“ von H. Sakulowski, „Jetzt“ von A. Gehse, „Mahnendes Erinnern“ (nach einer Kartonzzeichnung „Das Alter beugt die Jugend“ von 1940) von E. Gerlach, „Der Schwur“ (Lebenssituationen, im Jahre 1943, Tafel 3) von G. A. Schulz sowie die Hinterglasmalerei von P.-M. Glockner „Der Schoß ist fruchtbar noch“. Daß Kunst dabei relativ schnell auf Tendenzen der politischen Entwicklung in der Welt reagiert, spürt der Betrachter daran, daß auch diesen Werken ein optimistischer, hoff-

nungsvoller Grundzug eigen ist – im Gegensatz zu manchem Bild der IX. Kunstausstellung der DDR. Auch einige bemerkenswerte, meist großformatige Arbeiten zu historischen Ereignissen enthalten interessante Denkanstöße. Dazu zählen die Tafeln von H. Giebe „Bürgerkrieg in Spanien 1936–1939“ (Das Fest/Die Barrikade/ Der Verrat) und „Der Widerstand – für Peter Weiss III“, W. Womackas vielleicht als biographisch-historisch montagehafte Bildfolge zu beziehende Arbeit „Der Bauer Fritz Dallmann“ (Bodenreform, Der Anfang, Porträt Fritz Dallmann, Herbst) gibt dagegen gewissermaßen am Beispiel des heutigen Vorsitzenden der VdGB einen Einblick in nahezu vier Jahrzehnte DDR-Geschichte. Nicht zu übersehen sind auch kritische Hinweise zu unserer Lebensweise, zu Haltungen und Einstellungen im Alltag. Hierzu zähle ich das Gemälde „Florian“ von Christl Göthner, das ein ernstes, offenbar schon lange vor dem Fernseher sitzendes Kind wiedergibt und Eltern vor den Folgen einer übermäßigen Überforderung und Überbeanspruchung warnt. Aspekte unserer Lebensweise enthalten auch Gemälde wie H. Stankes „Der Termin“, U. Hachullas „Cafe IV“ oder „Nachdenken über das Altern II“ von L. Lessig.

Im Gegensatz zu manchem Bild auf der letzten Kunstausstellung der DDR überzeugten mich die meisten Gemälde, die unmittelbar Szenen aus der Arbeitswelt wiedergaben wie W. Eislers „Mansteld-Arbeiter“, D. Rex „Am Kettengang“, S. Slatuschs „Am Band“ (Tryptychon, Tafel 1) und A. Wanschs „Gießereiarbeiter“.

Die größte Überraschung war in mehrerer Hinsicht die Portrat- und Bildnisdarstellung. Hier muß man zunächst auf die große Zahl derartiger Bilder verweisen. In gleichem Maße fällt die Vielfalt und Originalität bei entsprechenden Bildfindungen auf. Die malerische Qualität ist meist überzeugend, und das betrifft auch die treffende, oft feinfühlig Charakterisierung der Dargestellten, die eine tiefgründige Beschäftigung mit dem Gegenstand verrät. Wie begannen Arbeiter, Bauern, Wissenschaftlern, Künstlern, historischen Persönlichkeiten, Ärzten, Handwerkern, Soldaten, Männern, Frauen, Müttern, Jugendlichen, Kindern und Selbstdarstellungen, die nicht selten Bekennnisse enthalten. Hier sei nur verwiesen auf A. Müller – Jontische was „Dachdecker – Bildnis des Chefs Hans Gerd“, W. Bötchers „Bildnis Prof. Dr. E. Struck“, S. Klotz „Bildnis Dr. Fritz Löffler“, Jost Brauns „Brigadier Georg Rathmann“, R. Paris, „Hanna Eisler,

zum 23. Todestag“ oder Doris Zieglers Aktbild „Selbst mit Sobn“. All diesen Arbeiten ist wie anders, nicht genannten diese angedeutete Souveränität im Umgang mit dem Gegenstand eigen. Wir begreifen selbstbewußten Persönlichkeiten, spüren die Achtung vor Leistungen und der Würde des Alters, erfassen dargestellte Empfindungen wie Freude, Stolz, Trauer und Verzweiflung, Liebe und Zuneigung u. a.

Die Aufnahme der Grafik und Plastik blieb, wie bereits angedeutet, oberflächlich. Zwar war die überzeugende Plastik Klaus Schwabes „Dresden – 15. Februar 1945“ nicht zu übersehen. Ich entdeckte auch eine Arbeit von Heinz Plank aus der von unserer Universität in Auftrag gegebenen Grafikfolge „Mensch – Wissenschaft – Technik“ (Blatt 4: Dogmatische Zeitstufen), die vielen Universitätsangehörigen bekannt ist. Eine Wertung nach bestimmenden Tendenzen, neuen Momenten, Qualität und thematischer Vielfalt etc. ist jedoch noch nicht möglich. Ähnlich verhält es sich mit der angewandten Kunst. Immerhin handelt es sich hier um etwa 2100 Arbeiten von 1006 Künstlern. In den Ausstellungshallen am Fock-Platz bezoggen dem Besucher Arbeiten der Textilgestaltung, Keramik, Karikatur, Fotografie, Schmuckgestaltung, Gebrauchsgrafik (Plakat, Buchkunst, Briefmarke, Werbung u. a.), Metall-, Holz und Glasgestaltung, architekturbezogene Kunst, Formgestaltung. Eine sogenannte Multivisionschau lädt zum Verweilen ein. Hier werden Beispiele architekturbezogener Kunst in Bild und Ton vorgestellt, die für Neubaugebiete oder im Rahmen der Rekonstruktion und Modernisierung bzw. beim Wiederaufbau von Kulturdenkmälern geschaffen wurden. Ich entdeckte neben Bildern über die Semperoper in Dresden, das Nicolai-Viertel, das Marx-Engels-Forum und den Thälmann-Park in Berlin, den historischen Stadtkern in Gera, das Meschhaus „Specks Hof“ in Leipzig u. a. auch solche über das Stadtbild in Karl-Marx-Stadt und die Rudolf-Harall-Gießerei in Wittgensdorf. Insgesamt wird gerade in diesem Ausstellungsteil erneut bewußt, wie wichtig die Künste für eine ästhetische Gestaltung des Alltags sind, wie notwendig zugleich die Weiterführung des begonnenen Weges ist, um der sozialistischen Gesellschaft auch im Äußeren das ihr entsprechende Antlitz zu geben.

Dresden ist also wieder eine Reise wert, und wer es ernst meint mit einer Begegnung mit der Kunst unseres Landes, die in den letzten fünf Jahren entstand, dem wird ein Besuch nicht genügen.



Wohl Sittes, Sie wollten nur lesen und schreiben lernen.



Oben: Heidrun Hegewald, Die Mutter mit dem Kinde. Bilder links: Teilnehmer an der Fahrt zur X. Kunstausstellung der DDR in Dresden in Zwiesprache mit Werken der Malerei.

